

# Kirchenbote

der Evangelisch-Reformierten Kirche des Kantons St.Gallen



«Alle Dinge schmecken  
nach Gott»

Meister Eckhart

**Spiritualität**

**Der Himmel im Alltag**

**Spiritualität als Haltung**

## Geist erweist sich kraftvoll!

Spiritualität ist in – was bewirkt sie?

*Paulus zu den Korinthern: Als schwacher Mensch trat ich vor euch und zitterte innerlich vor Angst. Mein Wort und meine Botschaft wirkten nicht durch Tiefsinn und Überredungskunst, sondern weil Gottes Geist sich darin mächtig erwies.*

1. Korinther 2, 3–4 Gute Nachricht

«Die Abholzung der Urwälder geht einfach weiter und das Artensterben lässt sich auch nicht aufhalten!», meinte kürzlich ein Konfirmand. Die Antwort kam postwendend: «Weisst Du, wie gut es Adlern, Steinböcken und Luchsen geht, seit sie geschützt sind und ihr Lebensraum wieder grösser wird? – Ich weiss, warum ich mich einsetze!» – Eine kraftvolle Begeisterung war in der Stimme der Schülerin spürbar.

### Der Geist verbindet mit Gott

«Der Geist macht lebendig», meint Paulus und beschreibt damit seine Erfahrung mit dieser Kraft Gottes. Dieser Geist befreit aus Resignationen. Er hat die nach dem Karfreitag wegen dem Tod



#### Die Bilder zum Thema:

Die Zeichnungen auf Seiten 1 bis 5 hat die St.Galler Künstlerin Elvira Distler zum Thema dieses Kirchenboten gestaltet. Der Mensch ist ein zentrales Thema in ihrer Malerei.

Jesu so niedergeschlagenen Jünger zu einer begeisternden Gruppe gemacht, welche in nur 12 Generationen zur Mehrheitsreligion im römischen Reich wurde.

Wie macht der Geist lebendig? Ganz einfach: Er verbindet uns mit dem Gott, der das Leben schuf, der es erhält und erneuert; mit dem Gott, der Inbegriff des Lebens ist. Die fast vierhundert Stellen, wo das Wort Heiliger Geist (Pneuma) in der Bibel vorkommt, reden von einer Bewegung Gottes, in welcher Gott aus sich herausgeht, durch Jesus Christus zu den Menschen kommt und uns in eine gute Beziehung mit sich hineinholzt. Das tönt abstrakt – konkret sieht es so aus: Da leben Christen, trotz der Konflikte, die es unter ihnen auch gab, einmütig miteinander.

### Der Geist wirkt Wandlung

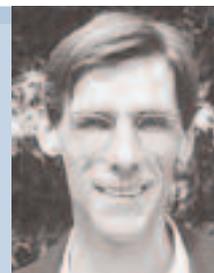
Offensichtlich hält der Heilige Geist auf dem Weg, den er in seiner Bewegung geht, die in Gegensätzen auseinander brechenden Menschen zusammen, befreit sie aus ihren Leben zerstörenden Verstrickungen, so dass sie einander unterstützen können. Dies geschieht nicht so, dass Verschiedenheiten verschleiert oder gar unterdrückt werden, sondern so, dass sie als das, was sie sind, anerkannt und in einen lebendigen Organismus integriert werden. Es ist alles andere als harmlos, wie in den ersten Gemeinden den Armen geholfen wurde – da wird Besitz verkauft und verteilt, da wird für Verfolgte eingestanden, da ergänzt und hilft man einander, so gut man kann.

### Begeisterung für das Leben

Wenn Christen Spiritualität suchen und im Gestrüpp von esoterischer, buddhistischer, hinduistischer, islamischer, anthroposophischer, ökologischer und feministischer Spiritualität den Heiligen Geist entdecken möchten, dann kann diese Bewegung Gottes durchaus so aussehen wie bei jener engagierten Schülerin, die einen währschaftigen Streit mit ihrem resignierten Kollegen wagte.

«Ich bin gekommen, um auf der Erde ein Feuer zu entzünden, und ich wollte, es stünde schon in hellen Flammen», hat Jesus gesagt (Lukas 12, 47). Lassen wir uns doch von dieser kraftvollen pfingstlichen Begeisterung für das Leben anstecken!

Felix Marti, Pfarrer in Flawil



Liebe Leserin,  
lieber Leser

Viele Leute sprechen heute lieber von ihrer Spiritualität als von ihrer Frömmigkeit. Damit distanzieren sie sich von konfessioneller Religiosität, die sie in vielem als veraltet und eng erleben. Mit Spiritualität aber verbinden sie eine Haltung jenseits tradierten Glaubens, eine persönliche Erleuchtung oder eine innere Verbundenheit mit allem – eine Dimension der Menschwerdung mit globalem Charakter.

Am Auffahrtstag habe ich erfahren, wie sehr konfessionelle Frömmigkeit und moderne Spiritualität einander ergänzen und bedingen können. Ohne spezielle Erwartungen, nur im Bedürfnis, den «heiligen» Auffahrtstag für mich zu würdigen, begab ich mich zum Gottesdienst. Vermutlich war es die sehr schön vorgetragene Textlesung (Jesus Abschiedsgebet Joh. 17), die mich plötzlich aufwachen liess zur Tatsache, dass Jesus ununterbrochen darum betet, dass wir eins seien mit ihm, wie er eins ist mit dem Vater.

Nichts Aussergewöhnliches geschah. Es wurde gesungen und gebetet, eine Textauslegung geboten, das Abendmahl eingesetzt und gefeiert. Doch ein Grundgefühl der Freude war eingekehrt, das mich durchtrug, mich verbunden fühlen liess mit all den andern Menschen, ja mit dem durch Zeiten und Länder gehenden Verlangen und Bemühen, das, was Christus in die Welt bringt, zu empfangen, zu sehen, zu feiern.

Das eingekehrte Grundgefühl freudiger Dankbarkeit erlebte ich aber keineswegs als exklusiv christlich. Vielmehr zeigte mir die unerwartete Erfülltheit, wie wenig uns trennt von der Gabe Gottes, wie nahe wir vielleicht vor einem geistlichen Durchbruch stehen. Die jüdische Mystik spricht von der Einwohnung Gottes, die sich Stufe um Stufe zu uns herabsenkt und in Haupteshöhe angelangt ist. Nur weil wir gebückt gehen, würden wir sie nicht sehen. – Manchmal aber kann sogar ein traditioneller Gottesdienst Anstoss werden, das Haupt für einen Moment zu erheben zu dem, was Gott uns in Augenhöhe bereitet (hat).

Andreas Schwendener

# Spiritualität in der Volkskirche

## Vom Grund der christlichen Gemeinschaft

**Kirche ist nicht primär ein Gebäude, eine Organisation, ein Serviceangebot oder der Sonntagsgottesdienst. Kirche gründet vielmehr in der sehr vielfältigen Spiritualität ihrer Mitglieder: im göttlichen Lebensodem, der allen Menschen gegeben ist, der sich im Glauben zu einer Kraft im Alltag auswirkt und Menschen zu vielfältigen geistlichen Weggemeinschaften zusammenführt.**

**MARIANNE KUNDT** «Spiritualität ist die Art und Weise, wie ich mich als Mensch ganzheitlich – mit Leib, Seele und Geist – zur Gesamtwirklichkeit verhalte.» (Anton Rotzetter)

### Spiritualität ist eine Haltung

Ich mache einen Besuch bei einer 90-jährigen Jubilarin. Die Frau ist körperlich, geistig und seelisch in guter Verfassung. Bei meinen Wünschen für das neue Lebensjahr meint sie: «Ja, danke – und wenn es Zeit ist, dann muss ich halt gehen.» Dabei behält ihr faltiges Gesicht den lebensfrohen, natürlichen Ausdruck.

### Spiritualität umfasst den ganzen Menschen

Obwohl wir längst darum wissen, dass der Mensch ein intensives Geflecht von Leib, Seele und Geist ist, neigen wir zum Aufsplintern der drei Begriffe. Spiritus heisst im Lateinischen wohl Geist, aber auch Atem. Spirare bedeutet atmen. Jede Freude der Seele, jedes Erschrecken des Geistes bringt unsern Atem und damit auch unsern Leib in eine andere Bewegung. Nichts lässt sich voneinander abkoppeln. In der christlichen Spiritualität verdanken wir diesen Atem dem Schöpfer. Er haucht seinem Geschöpf Lebensodem in die Nase, damit es lebendig wird. Auf diese Weise verbindet sich Gott mit unserm Leib, unserer Seele und unserm Geist.

Seit mehr als zwei Jahren arbeite ich mit einer Atempädagogin zusammen. Einmal im Monat laden wir zu einem meditativen Gottesdienst ein. Zuerst machen wir eine halbe Stunde lang einfache Atemübungen. Danach feiern wir mit einer Bildmeditation und mit Musik oder mit Elementen aus

«Spiritualität ist die Art und Weise, wie ich mich als Mensch ganzheitlich – mit Leib, Seele und Geist – zur Gesamtwirklichkeit verhalte.»

Anton Rotzetter

Taizé. Eine Frau, die Mühe hat mit Schlafen, erzählt mir, dass sie jeweils nach diesem Abend eine ruhige Nacht verbringe.

### Spiritualität verhält sich ganzheitlich zur Gesamtwirklichkeit

«Was ist wirklich?», fragte eines Tages der Stoffhase, als er neben dem Holzpferd lag. «Wirklich», antwortete das Holzpferd, «ist nicht, wie man gemacht ist. Es ist etwas, was an einem geschieht. Wenn ein Kind dich liebt für lange, lange Zeit, nicht nur, um mit dir zu spielen, sondern wenn es dich wirklich liebt, dann wirst du wirklich.» «Tut es weh?», fragte der Hase. «Manchmal», antwortete das Holzpferd. (M. Williams, zit. nach Hubertus Halbfas)

Die Gesamtwirklichkeit ist mehr als die Erfüllung persönlicher und materieller Sicherheit. Obwohl die Kirchenzugehörigkeit weiterhin abnimmt, ist ein zunehmendes Interesse an Spiritualität zu beobachten. Auch hinter der bekannten Wirklichkeit von Schülerwünschen wie etwa Geld, Beruf, Familie, Gesundheit, Freundschaft verbirgt sich die Ahnung von der Gesamtwirklichkeit, von «etwas, was an einem geschieht» – wer möchte nicht geliebt sein ...

### Spiritualität gibt es nur als Weg

Viele Menschen gehen jeden Morgen unter die Dusche. Sie brauchen die Hygiene als Eingangstor in den neuen Tag. Die Haut belebt sich, der Magen bekommt eine Tasse Kaffee oder ein Müesli etc. Das Eingangstor in die Gesamtwirklichkeit ist



für mich das morgendliche stille Sitzen vor Gott. Seit Jahren versuche ich in dieser Zeit, absichtslos da zu sein, ganz gegenwärtig und ganz leer. Ich verbinde mich mit dem, der mir den Atem schenkt und mich erfüllt. Es ist ein stetes Üben. Manchmal gelingt es mir besser, manchmal schlechter. Was sich im Rückblick über die Zeit verändert hat: weniger Reden, mehr Vertrauen, mehr Sensibilität für andere und für mich.

### Der Leib kann unser Partner sein

Während die Werbung in verschiedenen Branchen geradezu einen Körperkult betreibt und die Jugendlichen in extremen Sportarten den «letzten Kick» suchen, beginnen wir in der Kirche den Körper wieder ernst zu nehmen. Wir haben nicht nur einen Körper, wir sind auch Körper. Das Körperempfinden ist oft ehrlicher als unser Kopf. Mit unserer Körperhaltung drücken wir unbewusst unsere Stimmung aus. In der christlichen Spiritualität gehen wir davon aus, dass sich der Schöpfergott mit dem Erdling (Adam) verbindet und in der Menschwerdung von Jesus von Nazareth noch einmal und endgültig seine Gegenwart in den «Humus» einbettet. Wir sind also von Grund auf spirituelle Wesen, die nach vielen Jahrhunderten der Bekenntnisse und der Predigten einen neuen Zugang zu Gott über unsern Körper finden können, etwa mit einem Körpergebet, einer Gebärde, einer ruhigen bewussten Bewegung.

Ich stehe an einem Spitalbett; der Mann atmet schwer. Er hört mich mit geschlossenen Augen. Er spricht mühsam und wirkt angestrengt. Ich frage ihn, ob ich ein Gebet sprechen soll. Er ist einverstanden. Die Spannung lässt ein wenig nach. Ich frage ihn, ob ich einen Segen sprechen soll, und ob ich ihn an der Schulter berühren dürfe. Er nickt. Gemeinsam bitten wir um den Frieden, er mit seinem schweren Atem, ich mit den Worten des aaronitischen Segens, meine Hand ruht leicht auf seiner Schulter. Jetzt atmet er ruhiger. Er stirbt am nächsten Tag ganz ruhig.

«Spiritualität ist für mich mehr als ein Modewort. Sie ist eine Haltung, die es mir ermöglicht, den Himmel auf Erden zu erfahren, dem ewigen Leben im erfüllten Augenblick zeichnerhaft zu begegnen.»

### Der Himmel im Alltag der Volkskirche

Spiritualität ist für mich mehr als ein Modewort. Sie ist eine Haltung, die es mir ermöglicht, den Himmel auf Erden zu erfahren, dem ewigen Leben im erfüllten Augenblick zeichnerhaft zu begegnen.

### Dazu ein paar Anregungen:

- „ Wir spüren den Atem und erleben ihn als geschenkt.
- „ Wir spüren ihn in allen Menschen, in allen Lebewesen, in allen Dingen. «Alle Dinge schmecken nach Gott» (Meister Eckhart).
- „ Wir lassen uns dieses Geheimnis nicht zerreden, nicht dogmatisieren, nicht vermoralisieren.
- „ Wir schauen auf das Lebensmodell des Jesus von Nazareth.
- „ Wir suchen einen ökologisch-solidarischen Lebensstil, in dem das Antlitz des Auferstandenen aufleuchtet.
- „ Wir feiern in der Kirche das Leben und gönnen uns Zeiten der Ruhe.

*Marianne Kundt Hauser ist Pfarrerin in Buchs*

---

### Literatur:

Peter Wild, Die äusseren Meister und der innere Meister, Kreuz 2001  
Anton Rotzetter, Spirituelle Lebenskultur, Herder 2000  
Willigis Jäger und Beatrice Grimm, Der Himmel in dir, Kösel 2000

---



# Spiritualität und Sinnfindung

Neue Besinnung auf das Wesentliche

**Immer mehr Menschen sind auf der Suche nach Spiritualität. Sie suchen Entgrenzung, Heimat, Fülle und sind fasziniert von der Ausstrahlung anderer Religionen. Letztlich suchen sie nach dem, was Menschen Gott nennen, dem, was zutiefst bewegt, erfüllt, aber auch in Ehrfurcht verstummen lässt. Gott nicht einfach vom «Hören-Sagen» her, sondern als Erfahrungsrealität, als Sinnantwort auf ihre existenziellen Fragen. Was aber bedeutet Spiritualität?**

Spiritualität ist «Erfahrung» im Zwischen von Mensch und Gott. Und es ist ein «energetisches Geschehen». Das heisst, etwas geschieht durch den Menschen hindurch und ergreift ihn.

## Begriff und Bedeutung

Der Begriff entstammt ursprünglich dem lateinischen Adjektiv spiritualis, der um 200 n. Christus auftauchte. Er verweist auf etwas Geistiges, Geistliches, was nicht einfach identisch ist mit «seelisch». Geistig meint auch den Atem als etwas Hochgeistiges (vgl. Pneuma: Hauch, Atem, Heiliger Geist). Spiritualis bezeichnete damals das



men. Sie helfen Alltägliches loszulassen und zu warten auf den Kairos, die Gunst des Augenblicks. Dennoch ist Spiritualität weit mehr als spirituelle Praktik und etwas anderes als allein Bewusstseinsweiterung oder Meditation! Eine spirituelle Erfahrung kann gerade nicht vom Ich her angesteuert werden, sondern ist ein Ergriffensein vom Geheimnis «Gott».

## Spirituelle Erfahrungen

Ein älterer Mann erinnert sich: «Es war wie ein Geistesblitz, ich wusste plötzlich, für diese Stelle muss ich mich bewerben!» Im Gespräch mit ihm wurde deutlich, dass dieser Impuls mehr war als nur vom Ich gewollt.

Eine Frau äusserte im Anschluss an eine Entspannung zu archaischer Musik: «Ich bin körperlich so voll, dass ich ganz leer bin. Alles strömt, pulsiert. Es ist wie ein grosses Sein, in dem es keine Wünsche mehr gibt!» Wie ich vorsichtig fragte, ob diese Erfahrung etwas mit Gott zu tun haben könnte, kamen ihr Tränen: «Ja.»

Eine Jugendliche berichtete über eine Nahtoderfahrung: «Zunächst empfand ich wunderbaren Frieden, dann aber einen Ruf ins Leben zurück. Ich konnte, ich durfte nicht widerstehen.»

Eine sterbende junge Atheistin stammelte ergriffen die Worte: «Nicht verloren, nicht verloren.» Ihre Mutter, mit-ergriffen, verweilte stundenlang in ehrfürchtigem Schweigen.

## Atmosphäre des Heiligen

Allen spirituellen Erfahrungen gemeinsam ist eine eigentümliche bis wunderbare Atmosphäre. Oder sie werden mangels Sensibilität in ihrem spirituellen Charakter gar nicht erkannt.

Spirituelle Erfahrungen brauchen einen Raum der Resonanz, einen Bezirk heiliger Scheu, um zu ihrer Aussage und Wirkung zu finden. Auch dazu ein Beispiel: Ein schwerkranker Mann träumte von einem Stuhl. «Weiter nichts», wie er sagte, «ausser einer wunderschönen Musik.» Ich horchte auf und fragte: «Wie tönte die Musik? Wie sah der Stuhl aus? Wie fühlt man sich beim Draufsitzen?» Der Mann wurde mehr und mehr ergriffen und sagte: «Auf diesem Stuhl wird man gewürdigt und die Musik war himmlisch.» Am nächsten Tag starb er unerwartet und sehr friedlich.

## Sinnfindung: aushalten im scheinbar Sinnlosen

Spirituelle Erfahrungen finden ungefragt statt oder nicht. Sie brechen ein, um ebenso wieder zu entschwinden. Selbst aus den Berichten grosser Mystiker wie z.B. Johannes vom Kreuz oder Therese von Lisieux geht hervor, dass ihnen manchmal Gott nahe, dann wieder sehr fern war. Das Aushalten der Abwesenheit Gottes ist ebenso sehr Thema wie seine Anwesenheit. Thema auch von Schwerkranken und Verzweifelten unserer Tage! Ihre Worte lauten etwa: «Wie halte ich inmitten meiner Lähmung die nächste Stunde aus?» «Wie finde ich zur Ruhe, ich bin so getrieben?» «Wie überstehe ich den kommenden Untersuch, ich habe Angst?»

Als Mitmensch kann ich hier nur verstummen, der Ohnmacht nicht davonrennen, Höchstleistungen des Aushaltens würdigen und an eine Antwort aus der Tiefe glauben. Aus der Angst erlösen aber kann nur die spirituelle Erfahrung selbst. Es ist die – von ganz innen und zugleich von Gott als äusserstem Gegenüber kommende – spirituelle Erfahrung, welche Sinnlosigkeit in Sinn, Ohnmacht in Gelassenheit wandeln kann.

Monika Renz,

Dr. phil. I. Musik- und Psychotherapeutin.

Leitung der Psychoonkologie am Kantonsspital St. Gallen. Autorin der Bücher «Zwischen Urangst und Urvertrauen, 1996» und «Zeugnisse Sterbender, 2000», erschienen im Junfermann Verlag. Vorträge und Kurse im In- und Ausland.

Lehraufträge zu Spiritualität an den theol. Fakultäten Zürich und Innsbruck.

«Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart, Der bedeutsamste Mensch ist immer der, der mir gerade gegenübersteht, das notwendigste Werk ist stets die Liebe.»

Meister Eckhart

totale Betroffensein des Getauften durch das Christuserlebnis.

Nach 1700 tauchte im Französischen das Wort «Spiritualité» auf. Es drückte die persönliche Beziehung des Menschen zu Gott aus.

Im deutschen Sprachraum verwendete man Begriffe wie Askese, Mystik, Frömmigkeit. Es waren Mönche, Wüstenväter und Mystiker, die – fernab vom Lehramt der Kirche – das Geheimnis erfahrener Gottnähe und erlittener Gottferne bezeugten.

Heute sind spirituelle Praktiken vorab aus östlichen Religionen wieder in unseren Kulturraum (zurück)gekom-

## Pfarrbild im Wandel

Von der Verwaltung des Untergangs zur Gestaltung des Übergangs

**Fast 100 Pfarrern und Pfarrer der St.Galler Kantonalkirche haben sich Ende April mit dem Wandel des eigenen Berufsbildes beschäftigt. Themen waren die Neuordnung der Ausbildungswege, Fragen der Berufsidentität, die persönliche Weiterbildung und die Chancen, welche die «Vision St.Galler Kirche 2010» für den Pfarrberuf und für Gemeinden bereithält.**

«Pfarrbild im Wandel» lautete das Motto der Tagung, zu der die drei Pfarrkapitel St.Gallen, Toggenburg und Rheintal zusammen mit dem Kirchenratspräsidenten Dölf Weder eingeladen hatten. Die vier angekündigten Referate sollten der Pfarrerschaft Anstösse vermitteln, sich selber innerhalb dieses Wandels neu zu positionieren.

### Anrechnungspunkte statt Schlussprüfungen

Das Theologiestudium an den staatlichen Universitäten wird im Zuge der Anpassung von Studiengängen an europäische und internationale Gepflogenheiten reorganisiert. Die in die Wege zu leitenden Änderungen legte Pierre Bühler, Dekan der theologischen Fakultät Zürich, dar.

Künftig sollen die Zwischenprüfung und das Schlussexamen von einem Punktesystem abgelöst werden. Prüfungen nach jedem Veranstaltungszyklus werden mit Punkten bewertet. Mit 3x60

«Kirche darf sich nicht mehr definieren als Heilsbringer oder Garant des richtigen Glaubens, sondern muss Begleiter sein auf dem Weg religiöser Erfahrung.»

Punkten soll der Bachelor, mit weiteren 2x60 Punkten der Master erreicht werden. Vorteile der Neuerungen: Die Studiengänge werden nach global sich durchsetzenden Normen strukturiert und dadurch für gegenseitige Anerkennung durchlässig. Die Nachteile: Das Studium könnte verschult, die akade-



Die St.Galler Pfarrerschaft beim kantonalen Kapitel in der Kirche Lachen in St.Gallen

mische Freiheit eingeschränkt, praktische Anforderungen für den Gemeindedienst vernachlässigt werden. Noch ist Zeit bis zum Jahr 2010, bis das neue System vollends eingeführt sein wird.

Pierre Bühler legte dar, wie derzeit zwischen Wünschen der Staaten, der Universitäten, der Fakultäten und der Kirchen nach adäquaten Kompromissen gesucht wird.

### Der Friedensgruss des Auferstandenen

Über den «Wandel des Pfarrberufs» aus der Sicht eines Kirchenleiters sprach der Kirchenratspräsident der Kantonalkirche Basel Stadt, Georg Vischer. Mit der Pfarrperson müsse auch das Evangelium zu den Menschen kommen, so definierte Vischer die unverzichtbare Funktion der Pfarrerschaft. Die Person des Pfarrers oder der Pfarrerin hätte quasi den Gruss des Auferstandenen «Friede sei mit Euch» weiterzugeben.

Der Auftrag sei heute jedoch auf eine sich stets verändernde gesellschaftliche Situation auszurichten. Das Freizeit- und Medienangebot wie auch die Arbeitswelt seien einer fortwährenden Aufgliederung und Spezialisierung unterworfen. Um dem Verkündigungsauftrag auch in den Bereichen Seelsorge, Pädagogik, Medienarbeit, Diakonie usw. professionell auf dem Stand der Zeit gerecht werden zu können, sei die Entwicklung hin zu spezialisierten Berufungen und Aufgaben unabdingbar.

Wie die einzelnen Pfarrpersonen sich dem Wandel stellen, eigene Begabungen entdecken und fördern und in die Berufspraxis einbringen können, erläuterte Pfarrer und Eheberater Wolfgang Schait. Eine vielfältige und bunte Kirche entstehe nur dadurch, dass nicht jede Pfarrerin und jeder Pfarrer für alles

zuständig ist, sondern Stärken und Begabungen im regionalen und ökumenischen Kontext einbringen kann.

### Neue Weggemeinschaften

Mit der Vision St.Galler Kirche 2010 «Nahe bei Gott, nahe bei den Menschen» und den von der Synode verabschiedeten Leitzielen 2005 versucht sich die St.Galler Kantonalkirche den gesellschaftlichen Umbrüchen zu stellen.

Kirchenratspräsident Dölf Weder erinnerte an strukturelle, personelle und finanzielle Gestaltungsmöglichkeiten, durch welche die St.Galler Kirche eine flexible, lernfähige Organisation werden könne. Kirche dürfe sich nicht mehr definieren als Heilsbringer oder Garant des richtigen Glaubens, sondern müsse Begleiter sein auf dem Weg religiöser Erfahrung. Als solche sei sie weniger Service-Organisation als vielmehr «wanderndes Gottesvolk», das miteinander unterwegs ist in «mannigfachen Weggemeinschaften». In der Anregung und Begleitung solcher kurz- oder langfristigen Weggemeinschaften von unterschiedlichen Menschen, Aktivitäten und Initiativen finde das Pfarrbild eine neue Identität, das über die traditionellen Rollen und Aufgaben hinaus gehe. Dölf Weder ermunterte die Pfarrerschaft, in den Gemeinden den Aufbruch zu thematisieren, die eigenen Begabungen zu fördern und entstehende Weggemeinschaften regional und ökumenisch zu vernetzen.

### Für den Frieden beten

In Besorgnis um die Ereignisse im Nahen Osten wurden die Pfarrern und Pfarrer an der Tagung darum ersucht, in den Gottesdiensten für Frieden und Gerechtigkeit in Israel und Palästina zu beten.

Andreas Schwendener

## «Es sind doch Menschen»

Bergier-Bericht, Flüchtlinge und die evangelische St.Galler Kirche

**Auf den Schlussbericht der Bergier-Kommission gab es teilweise sehr kritische Reaktionen, insbesondere hinsichtlich der Flüchtlingspolitik. Die Bedrohung der Schweiz und die Ängste der Schweizer seien zu wenig ernst genommen worden. Ich kann die Reaktionen ein Stück weit nachfühlen, musste ich doch als Schulkind das Verhalten bei Luftangriff üben. Was ich aber mehr bedaure, ist das Mauerblümchendasein der evangelischen Kirche innerhalb des Bergier-Berichtes. Ohne deren Wirken wäre die Flüchtlingsbilanz (noch) magerer ausgefallen.**

Die Hauptaufgabe der Bergier-Kommission bestand in der Darstellung der offiziellen Schweizer Flüchtlingspolitik. Und diese war – man kann es drehen und wenden, wie man will – im Gegensatz zur humanitären Tradition der Schweiz äusserst restriktiv. Darin hat der Bergier-Bericht recht. Als «echter» Flüchtling galt 1933–1945 nur, wer gegen die Herrschaft Hitlers opponierte, was lediglich auf einige hundert Flüchtlinge zutraf. Zigeuner, Juden, Christen jüdischer Abstammung und Zwangsarbeiter fielen, da «unpolitisch», nicht darunter. Sie wurden deshalb im besten Fall provisorisch aufgenommen.

### St.Galler Kirchenrat bei der St.Galler Regierung

Diese harte Flüchtlingspolitik entsprach derjenigen der meisten europäischen Staaten und der USA. An der internationalen Flüchtlingskonferenz 1938 in Evian wurde sie noch zementiert, obwohl beim «Anschluss» Österreichs im März zuvor die Juden schwer drangsaliert und viele zur Ausreise gezwungen worden waren. Tausende fanden zunächst – legal – vorläufige Aufnahme in der Schweiz. Doch Ende Sommer 1938 liess der Bundesrat die Grenze weitgehend sperren. Im Rheintal spielten sich tragische Szenen ab.

Der st.-gallische Kirchenrat beschloss, sofort beim Regierungsrat vorzusprechen, welcher zum damaligen Zeitpunkt noch über Spiel-

raum bei der Aufnahme von Flüchtlingen verfügte. Mit der schwierigen Aufgabe wurde Kirchenratspräsident Karl Kobelt betraut, der gleichzeitig freisinniger Regierungsrat war und später Bundesrat. Kobelt setzte sich mit dem Argument «Es sind doch Menschen» für eine milde Praxis an der Grenze ein.

Die Kollegen reagierten – entlang den Parteigrenzen – teils zustimmend, teils ablehnend. Die Ablehnenden sprachen von Folgen für den Arbeitsmarkt sowie von Mehrkosten und sogar von angeblicher Verderbtheit der Juden. Zwar war die Rezession damals noch nicht überwunden, aber die Flüchtlinge durften ohnehin nicht arbeiten, und für die Kosten hatten ausschliesslich Private und nicht der Staat aufzukommen. Kobelt meldete an der nächsten Kirchenratssitzung, es sei nichts zu machen.

Ausgiebig gewürdigt wird im Bergier-Bericht der evangelische Polizeihauptmann Paul Grüninger, der nach der Grenzschiessung vom Sommer 1938 auf eigene Verantwortung Hunderte von Flüchtlingen hereinliess und das mit Entlassung, Vereinsamung und finanziellen Problemen büssen musste. Grüninger handelte, wie er ausdrücklich festhielt, aufgrund seiner «christlichen Weltauffassung».

### «Flüchtlingsbatzen»

Bei Kriegsbeginn führte die St.Galler Kantonalkirche als erste den «Flüchtlingsbatzen» ein, eine monatliche Hausammlung, wobei – wie auch bei den vom Kirchenrat angeordneten Flüchtlingskollektiven – überdurchschnittliche Ergebnisse erzielt wurden. Immerhin schreibt der Bergier-Bericht «die jahrelange finanzielle Unterstützung», die «Fluchthilfe an der Grenze» sowie die «Beherbergung von Kindern» und die «von Pfarrer Paul Vogt initiierte Freiplatzaktion» spreche für «eine ganz beachtliche Hilfsbereitschaft» eines Teils der Bevölkerung. Pfarrer Paul Vogt wurde 1947 Pfarrer in Grabs, später in Degersheim.

An all diesen Aktionen beteiligte sich die evangelische Bevölkerung St.Gallens in erfreulichem Masse. Wichtig war, dass der Flüchtlingsverantwortliche der Kantonalkirche, Pfarrer Richard Pestalozzi, im Regierungsgebäude manche Erleichterung für seine Schützlinge auszuhandeln vermochte. Bemerkenswert auch, dass er Kontakte zur katholischen und jüdischen Flüchtlingshilfe knüpfte.

### «Das Boot ist voll?»

Die heikelste Zeit hinsichtlich der Flüchtlingsfrage war das Jahr 1942. Der Krieg stand auf dem Höhepunkt. Noch wusste man nicht, wer als Sieger daraus hervorgehen würde. Die Schweiz war ringsum eingeschlossen. Damals begann die Deportation von Juden aus Frankreich, Holland und Belgien in die Vernichtungslager in Osteuropa. Wer entkommen konnte, schlug sich zur Schweiz durch. Obwohl der Bundesrat von den Greueln im Osten wusste, liess er im August unter Berufung auf die «Sicherheit der Schweiz» die Grenze schliessen, und zwar nur für Juden, nicht aber für Militärpersonen, inklusive Deserteuren und entwichener Kriegsgefangene.

Bei einem Grossanlass der «Jungen Kirche», an dem auch viele St.Galler Jugendliche teilnahmen, sprach Bundesrat von Steiger vom «vollen Boot» – bei weniger als 10 000 zivilen Flüchtlingen! Dass der Bundesrat Pressezensur ausübte und Handel mit Deutschland zuliess, war angesichts des Druckes aus Deutschland wohl unumgänglich. Aber bedrohte Hitler die Schweiz wegen der jüdischen Flüchtlinge?

Der Bergier-Bericht und frühere Untersuchungen verneinen dies im Wesentlichen. Trotzdem gab es im Bundeshaus diffuse Ängste.

### St.Galler intervenieren beim Bundesrat

Neben anderen Persönlichkeiten, so Gertrud Kurz, gab es zwei evangelische St.Galler, die sich in Bern vehement für die Öffnung der Grenze einsetzten, Nationalrat Ludwig Rittmeyer in einer Rede im Parlament und Kirchenrat Robert Sturzenegger, indem er den Präsidenten des Schweiz. Evang. Kirchenbundes, Alphons Koechlin, zur Intervention beim Bundesrat drängte. Besonders berührend: Drei Gruppen von Jugendlichen – aus Rorschach, St.Gallen und Kappel SG – baten Bundesrat von Steiger unter Berufung auf christliche Werte brieflich um Lockerung der Grenzsperre. Tatsächlich erhielten nun einige Tausend Flüchtlinge Einlass.

*Marianne Jehle-Wildberger, St.Gallen*

### Literatur:

Marianne Jehle-Wildberger: Das Gewissen sprechen lassen. Die Haltung der Evangelisch-Reformierten Kirche des Kantons St.Gallen zum Kirchenkampf, zur Flüchtlingsnot und zur Flüchtlingspolitik 1933–1945. TVZ, Zürich 2001. 200 S.



Karl Kobelt (1891–1968), ab 1933 FDP-Kantonsrat, ab 1938 auch St.Galler Kirchenratspräsident, ab 1939 Nationalrat, von 1941–1954 Bundesrat, Militärdepartement

## Aus den Gemeinden

### Niederuzwil: Ökumenische Geste

In der Aprilausgabe des Kirchenboten führte die Kirchgemeinde Niederuzwil auf ihrer Gemeinde-seite nicht nur die Konfirmanden auf, sondern auch die Erstkommunikanten. Die ökumenische Geste ist ein Zeichen für das gute Verhältnis der beiden Konfessionen in Niederuzwil. *as*

### Einführung ins Abendmahl

Seit genau 25 Jahren empfiehlt die St.Galler Kantonalkirche den Gemeinden, bereits die Kinder der dritten Klasse im Religionsunterricht in das Abendmahl einzuführen und mit ihnen ein erstes Abendmahl zu feiern. In vielen Gemeinden wird dieser Gottesdienst im späten Frühling fast zeitgleich mit der Erstkommunion gefeiert. In der St.Galler Kirche wurde das erste Abendmahl mit Kindern 1977 in Brunnadern mit Pfarrer Walter Hehli (heute in Wattwil) durchgeführt. *as*

### 30 Synodale unter 30

Die Aktion «30 junge Erwachsene unter 30 Jahren in die Synode» zeigt Wirkung. Nach der Sommersynode werden es 12 Personen unter 30 sein, die im Kirchenparlament mitdenken. An einem Einführungstag am 25. Mai wurden sie gemeinsam mit andern neu gewählten Synodalen in den parlamentarischen Betrieb eingeführt. Drei der 12 jungen Erwachsenen stellt die St.Galler Kirchgemeinde Tablat. *as*

### Taizé kommt ins Toggenburg

Die Spiritualität und die Stille des ökumenischen Taizégebets konnte bisher im Toggenburg nur sporadisch erfahren werden. Nun haben sich Menschen aus Nesslau, Neu St.Johann, Ennetbühl, Krummenau, Hemberg, Ebnat-Kappel, Wattwil, Lichtensteig, Krinau und Bütschwil zusammengefunden, um für die Region Toggenburg jeweils in den ersten zehn Tagen eines Monats ein regionales ökumenisches Taizé-Gebet durchzuführen. Die schlichte Form der Andacht, mit Kerzenlicht, Stille, wenigen Worten, meditativer Stimmung und Gesang kann erstmals am Freitag, 7. Juni, 20 Uhr, in der evangelischen Kirche Wattwil, gefeiert werden. *meka*

### Wiehnachtsblues im Sommer üben

Die Neckertaler Kirchgemeinden tragen diesen Sommer bis hinein in den Winter ein besonderes Projekt, ein Roth'sches Projekt: Mundart, bluesig, mit Kinderchor, mit eingespielten Musikern und Bildern von Willy Fries, die zum Nachdenken anregen. Peter Roth studiert «de Wiehnachtsblues» ein bis zur Aufführungsreife an den Sonntagen des 1. und 8. Dezember, jeweils um 17 Uhr, in der Kirche Mogelsberg respektive in der katholischen Kirche St.Peterzell. Falls auch Nicht-Neckertaler mitsingen wollen: Dirigentin Susanne Bolt, St. Peterzell, Telefon 071 37710 05 *ml/meka*

## Panorama: Kanton

### Felsengrund auf Gottes Fels gebaut

**Im Blau-Kreuz-Wohnheim Felsengrund im toggenburgischen Stein schreiten die Bauarbeiten planmässig voran. Im Bau ist ein viergeschossiges Gebäude mit zehn Einzelzimmern, Küche und Speisesaal. Die Kosten betragen 2,5 Millionen Franken. Zudem wird der Altbau saniert.**

Das Bedürfnis ist mehr als ausgewiesen. Seit einigen Jahren ist das Wohnheim Felsengrund mit Menschen, die sich wegen ihrer Alkoholabhängigkeit in scheinbar ausweglosen Situationen befinden, voll belegt. Eine Warteliste unterstreicht die Situation zudem. Die bestehenden 15 Einzelzimmer sind in ihrer Grösse ebenso knapp bemessen wie der heutige Speisesaal, die Küche, das Büro der Verwaltung oder die Lingerie, Waschküche und die Aufenthalts- oder Beschäftigungsräume.

#### Höhere Baukosten

Nun also erfolgte der Spatenstich zum Neubau und der Sanierung des Altbaus und die Erweiterung auf 24 Wohnplätze. Anfänglich war von 1,99 Millionen Franken ausgegangen worden. Detaillierte Abklärungen in den vergangenen Monaten ergaben dann aber Baukosten von 2,5 Millionen Franken.

Die Beschaffung der erforderlichen Mittel wurde dadurch nicht einfacher. Doch die Mitgliederversammlung vom

17. März dieses Jahres genehmigte sowohl den Zusatzkredit von 510 000 Franken als auch ein 100 000-Franken-Darlehen des Kantonalverbandes.

Mitgeholfen, dass an Spenden und Beiträgen – die evang.-ref. Kirche des Kantons St.Gallen unterstützt das Vorhaben mit 25 000 Franken – bisher 700 000 Franken eingegangen sind, hat sicher auch das Patronatskomitee. Diesem gehören unter anderem Nationalrätin Milli Wittenwiler, TV-Moderator Beat Antenen, Kirchenratspräsident Dölf Weder, Kirchenrätin Renate Meyer-Koprio oder Publizist Arthur Honegger an. (Postkonto Blaues Kreuz SG-App. 90-3472-7)

#### Seit 1995 auch für Frauen

Zwischen 1906 und 1922 wurde das Haus als Kinderheim für schwachbegabte Kinder genutzt. 1922 erfolgt die Schenkung an das Blaue Kreuz St.Gallen-Appenzell. Fortan diente es bis 1955 als Kinderheim mit eigener Schule für Kinder aus Trinkerfamilien. Seit 1956 wird das Haus als Männerheim genutzt. 1995 wurde das «Männerheim Felsengrund» zum «Wohnheim Felsengrund». Seither finden auch Frauen Aufnahme. Das Wohnheim ist ein Zweig der Blaukreuzarbeit. Während des Aufenthalts wird eine alkoholfreie Lebensweise verlangt. Es werden Voraussetzungen geschaffen für den Aufbau einer Persönlichkeit mit mehr Selbstvertrauen und einem positiven Selbstbild.

*Reto Neurauder, Grabs*



Mit grossem Bagger dem Felsen für den Erweiterungsbau des Wohnheims Felsengrund zu Leibe gerückt: Bewohner, Architekten, Bauleute und Mitglieder der Heimkommission, des Patronatskomitees und des Vorstandes des Blau-Kreuz-Kantonalverbandes St.Gallen-Appenzell symbolisieren mit dem Spatenstich den Baubeginn

# Jubilieren, aber ohne Enthusiasmus

**An der Jahresversammlung der evangelischen Frauenhilfe St.Gallen-Appenzell in der offenen Kirche St.Leonhard zeigte man anlässlich des Jubiläums «125 Jahre Schweizerische Evangelische Frauenhilfe» die vielfältigen Tätigkeiten für Frauen in Not auf. Die Angebote sind auch heute noch aktuell. Die Notlage vieler Frauen wächst stetig.**

Armut? Bei uns doch nicht! Doch die Studie «Armut und Einkommenschwäche im Kanton St.Gallen» zeigt, dass vor allem Frauen davon betroffen sind. Wenn Familien auseinander brechen, stehen Frauen alleine da, oft ohne Arbeit, ohne Einkommen, ohne berufliche Praxis oder mit niedrigen Löhnen, unsicheren Arbeitsplätzen, ausbleibenden Alimentenzahlungen und hohen Mietkosten. Die dreifache Belastung durch Beruf, Erziehung und Haushalt endet oft in Überforderung und Krankheit. Davon betroffen sind letztendlich auch die Kinder. Die Armutsstudie weist darauf hin, dass diese unter den Spannungen oft mehr leiden als unter der finanziellen Not.

An die Beratungsstellen der evangelischen Frauenhilfe wenden sich vor allem allein erziehende Mütter. Ihnen wird gezielt und in vielfältiger Weise geholfen. Die Zahl der Hilfe suchenden Frauen steigt stetig.

## Innehalten

Ein Jubiläum zu feiern ist in der Regel ein freudiger Anlass. Die Tatsache, dass eine Idee nach 125 Jahren immer noch aktuell und lebendig ist, darf mit Stolz betrachtet werden. Jubilieren heisst jedoch auch innezuhalten und die Fenster weit zu öffnen. Die Sektion St.Gallen-Appenzell ist eine anerkannte und vernetzte Institution in Stadt und Kantonen. Die Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet einerseits die Beteiligung an Aktionen – etwa am ökumenischen Kirchentag vom 15. Juni 2002 im Gringel, Appenzell –, andererseits die Mitarbeit in Arbeitsgruppen zu speziellen Themen wie dem «Interventionsprojekt gegen Gewalt in Partnerschaft und Familie». Die Aktivitäten vieler Frauen an der Basis sieht man als Frucht der jahrzehntelangen Bestrebungen. «Erfreulich ist auch, dass unsere Arbeit nicht nur von diversen Frauenvereinen,

sondern auch von beiden Kantonalkirchen St.Gallen und Appenzell anerkannt und finanziell grosszügig unterstützt wird», betonte die Präsidentin, Dorothee Meyer.

## Hilfe zur Selbsthilfe

Nach fünf Jahren zieht die Beratungsstelle in St.Gallen von der Rosenbergstrasse in die Räumlichkeiten der HEKS Ostschweiz in der Tellstrass 4 um. Nach vierjähriger Tätigkeit als Co-Präsidentin musste man aus gesundheitlichen Gründen Marianne Jehle verabschieden. In ihren Ressortberichten zeigten sowohl Ute Gut (Kommission für Frauenfragen), Lilian Hausammann (Beratungsstelle) als auch Christine Culic-Sallmann (Vereinsmarketing) ihre vielfältigen Tätigkeiten auf.

## Immer für andere da sein?

Fast 100 Personen fanden sich zum Vortrag «Immer für andere da sein?» der bekannten Ärztin und Psychotherapeutin Heidi Werder ein, zu dem die Frauenhilfe anschliessend an ihre Hauptversammlung eingeladen hatte. Die Autorin des gleichnamigen Buches zeigte aus dem Hintergrund ihrer therapeutischen Praxis und ihrer Lehrtätigkeit am C.G.-Jung-Institut verschiedene Wege aus der Überverantwortlichkeit auf.

*Cornelia Forrer, Dicken*

## Da und fort – Leben in zwei Welten

### Zum Flüchtlingstag, 15. Juni

Eine Ausstellung in der Migros-Klubschule im Hauptbahnhof St.Gallen vom 11. bis 23. Juni gibt der Migration ein persönliches Gesicht. Jugendliche der



Kantonsschule am Burggraben haben MigrantInnen besucht und dokumentieren ihre Begegnungen in Bild und Ton. Rund um die Themen Sprache, Essen, Lieder, Treffpunkte entsteht ein buntes Bild der kulturellen Vielfalt in unserer Umgebung. Vernissage ist am 11.6., 18 Uhr mit Musik und Apéro. *pd*

### Sommersynode vom 24. Juni im Zeichen der Erneuerungswahlen

Am 24. Juni tritt die Evangelisch-Reformierte Synode des Kantons St.Gallen in St.Gallen zu ihrer ersten Sommersession in der neuen Legislatur zusammen. Der Eröffnungsgottesdienst mit Abendmahl in der Kirche St.Laurenzen in St.Gallen (um 8.30 Uhr) wird von Synodaldprediger Thomas Müller-Weigl, Bütschwil-Mosnang, gestaltet. Die Verhandlungen im Grossratssaal des Regierungsgebäudes beginnen um 10 Uhr und sind öffentlich. Für ein Referat von Christof Ziemer zum Thema «Ohne Angst verschieden sein – Interreligiöse Erfahrungen aus Sarajevo» wird die Session kurz vor Mittag unterbrochen.

### Wahlgeschäfte

Den Hauptpunkt der Verhandlungen bilden die Wahlgeschäfte. Das Büro der Synode ist auf zwei Jahre neu zu bestellen: Das Präsidium und Vizepräsidium, die drei Stimmenzählenden und der 2. Sekretär müssen gewählt werden. Die sechs Mitglieder des Kirchenrates und dessen Präsidium sowie der Kirchenschreiber werden für eine 4-jährige Amtsdauer bestimmt. Die drei Abgeordneten in den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und deren Stellvertretung, ein Abgeordneter in die Theologische Konkordatsprüfungsbehörde und seine Stellvertretung sowie die drei Dekane oder Dekaninnen und deren Stellvertretung werden gewählt. Die Geschäftsprüfungskommission (Präsidium und sechs weitere Mitglieder), die Redaktions- und Verlagskommission für die Herausgabe des Kirchenboten (Präsidium und acht weitere Mitglieder) und die Kommission für die Aussprachesyndoden (Präsidium und sechs weitere Mitglieder) werden bestellt. Zudem werden der kirchenrätliche Amtsbericht sowie die Jahresrechnungen 2001 vorgelegt.

### Entschädigungen und Lohnwesen

Die seit 1. Januar 1994 geltenden Ansätze betreffend Ausrichtung von Taggeldern, Amtsgehältern und Entschädigungen wurden überarbeitet. Der Kirchenrat legt der Synode ein revidiertes Reglement zur Beschlussfassung vor. Die vorberatende Synodalkommission hat sich der Problematik Kantonalisierung der Versicherungen und des Lohnwesens der Kirchgemeinden angenommen und wird entsprechende Anträge unterbreiten. Damit kann sowohl im Versicherungsbereich als auch in der Personaladministration ein enormes, bisher ungenutztes Sparpotential ausgemacht werden. Sollte die Synode den Vorschlägen ihrer vorberatenden Kommission folgen, würden ab Neujahr 2003 alle Liegenschaften und Sachgüter aller Kirchgemeinden durch die Kantonalkirche versichert; auf den gleichen Zeitpunkt käme es für die meisten Kirchgemeinden zu einer zentral verwalteten Auszahlung der Besoldungen. *Markus Bernet, Kirchenschreiber*

### Erster Schweizer Suizidkongress

In der Schweiz sterben mehr Menschen durch Selbstmord als im Strassenverkehr. Eine im Rahmen des ersten nationalen Suizidkongresses lancierte Petition verlangt jetzt Abhilfe und vernetztes Denken. In Politik, Bildung und Forschung sollen Massnahmen gegen den Suizid getroffen werden. An dem Anfang Mai in Bern durchgeführten Suizidkongress nahmen rund 600 Fachpersonen teil. Dazu eingeladen hatte der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) mit seinem Institut für Sozialethik ISE und seiner Diakoniekonferenz unter der Mitwirkung der Caritas Schweiz. Auskünfte: Hans-Balz Peter, ISE, Tel.: 031 370 25 50

### Evangelischer Kirchenverband der Zentralschweiz aufgelöst

Fast ein Jahrhundert lang haben die reformierten Kirchen und Kirchgemeinden der Innerschweiz in einem gemeinsamen Dachverband zusammengearbeitet. Nun geht diese Kooperation zu Ende: Der Evangelisch-Reformierte Kirchenverband der Zentralschweiz, EKZ, hat seine Auflösung auf Ende 2002 beschlossen.

Zusammen mit den kantonalen Landeskirchen aus den reformierten Stammländern gehörte der Diasporaverband – wie er während Jahrzehnten genannt wurde – 1920 zu den Gründermitgliedern des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK). Er hat dafür gesorgt, dass die sich zum Teil erst nach und nach formierenden Kirchgemeinden von Anfang an in die Institutionen des schweizerischen Protestantismus eingebunden waren.

Als auch in den Diasporagebieten kantonalkirchliche Strukturen geschaffen wurden, begann der Verband zu schrumpfen. 1977 errichteten die Tessiner Gemeinden eine eigene Kantonalkirche, 1988 verabschiedeten sich die Luzerner, und 1999 hielt auch die Kirchgemeinde des Kantons Zug den Zeitpunkt für gekommen, sich dem Kirchenbund direkt anzuschliessen.

Die zuständigen Organe der im EKZ verbliebenen Urschweizer Kirchen Uri, Schwyz, Obwalden und Nidwalden haben sich nun ebenfalls mehrheitlich für einen Alleingang ausgesprochen, so dass der Beschluss zur Auflösung des Verbandes nur noch eine Formsache war. *RNA/comm.*

### Umfrage und Informationen zur Fristenregelung

Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) hat sich für die Fristenregelung ausgesprochen. Andere evangelische Organisationen setzen sich ihrerseits für die Initiative «Mutter und Kind» ein. Auf [www.ref.ch](http://www.ref.ch) findet sich ein Dossier mit den wichtigsten Stellungnahmen sowie eine Umfrage zur bevorstehenden nationalen Abstimmung vom 2. Juni. *RNA*

### Diaspora braucht die Hilfsvereine

**Mit der gesamtschweizerisch erhobenen Reformationskollekte soll in diesem Jahr ein Renovations- und Bauvorhaben der Kirchgemeinde Brig-Glis und Umgebung unterstützt werden. Das entschied die Vereinigung der Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereine der Schweiz an ihrer Abgeordnetenversammlung in Ascona.**

Im «Centro Evangelico» in Ascona, dessen Renovation durch die Reformationskollekte 2000 mitgetragen wurde, fand am 22. April die Abgeordneten-Versammlung der Schweizer Hilfsvereine statt. Ein Podiumsgespräch gab den Abgeordneten Einblicke in Stärken, Probleme und Chancen der Tessiner Kantonalkirche – einer Kirche, die sich über die freiwilligen Beiträge der 8% Evangelischen im Tessin nur zu einem Teil finanzieren kann. Noch ist die Tessiner Kirche darum auf die Unterstützung der Hilfsvereine angewiesen. So überweist der St.Galler Hilfsverein aus den Einnahmen der Pfingstkollekte jährlich 26 000 Franken an die Kirchgemeinde Locarno und Umgebung.

### Kleine Tessiner Kantonalkirche

Wie an dem Podium zu erfahren war, führt die Tessiner Kantonalkirche bloss ein Sekretariat, eine Arbeitsstelle für Religionsunterricht und eine Stelle für Medienarbeit. Dementsprechend wird auch auf kantonaler Ebene viel freiwillige Arbeit geleistet. Weil die wenigen Reformierten im ganzen Tessin zerstreut leben, legen die kirchlichen Ange-

stellten grosse Wege zurück. Doch die reformierte Kirche im Tessin wird, wie zu erfahren war, wahrgenommen – auch wenn dies von den Evangelischen Selbstbewusstsein und hartnäckiges Pochen auf Anerkennung fordert.

Zu Gast war auch Thomas Wipf, Präsident des SEK. Er würdigte die Arbeit der Hilfsvereine, die sich seit Beginn des 19. Jahrhunderts, also lange vor der Gründung des Schweizerischen Kirchenbundes, für eine gesamtschweizerische protestantische Solidarität und Identität einsetzen.

### Reformationskollekte 2002 für Brig

Die Abgeordneten-Versammlung nahm mit Genugtuung Kenntnis von dem gegenüber dem Vorjahr wiederum gestiegenen Ergebnis der Reformationskollekte 2001 für den Kirchenbau in Cazis GR. Ein Fünftel der bis Mitte April eingegangenen 530 000 Franken geht traditionsgemäss an die Reformationsstiftung. Geringer als im Vorjahr fiel mit 93 000 Franken die Konfirmandengabe 2001 aus, die dem Jugendzentrum Monteret in Genf zukommt.

Bereits im Vorjahr wurde für die Reformationskollekte 2002 die Renovation und der Ausbau der Kirchenliegenschaft in Brig-Glis angemeldet. Eine billigere Ausbauvariante und ein im Detail erklärter Finanzplan überzeugte die Abgeordneten-Versammlung. Einstimmig wurde Brig-Glis die Reformationskollekte 2002 zugesprochen. Ebenso einstimmig wurde die Gemeinde Saint-Jean in La Chaux-de-Fonds ermutigt, die Renovation ihres temple, einer 1969 errichteten modernen Betonkirche, als Projekt für die Reformationskollekte 2003 einzureichen. *as*



Im «Centro Evangelico» in Ascona wurde die Situation der Tessiner Kantonalkirche erörtert

# Hat der Berg Landeskirche eine Maus geboren?

Vor einem halben Jahr wurde mit einiger Medienwirksamkeit ein «Strategiepapier» (der Name ist mir entfallen, nicht aber der Inhalt) vorgestellt. Darin wurden schöne Formulierungen verwendet und hehre Absichtserklärungen verbreitet. Wunderbar.

Was ist davon geblieben? Hat der Berg Landeskirche eine Maus geboren? Hat die Welt nicht das getan, was die «Kirchenoberen» sich erträumt haben? Wurde dieses «Strategiepapier» nur einfach entwickelt, weil man heute ja nur noch nach «Konzepten» arbeiten kann? Oder aber tut sich da wirklich etwas im stillen tiefen Untergrund?

*Felix Indermaur, Berneck*

Lieber Herr Indermaur

Die von Ihnen angesprochene Vision «St. Galler Kirche 2010 – nahe bei Gott, nahe bei den Menschen» und die damit verbundenen Leitziele 2005 finden Sie im Kirchenboten vom Dezember 2001 und auf [www.ref-sg.ch/kirche2010](http://www.ref-sg.ch/kirche2010). Sie prägen unser kantonalkirchliches Handeln zurzeit sehr stark. Als (basis)demokratisch organisierte Reformierte können wir natürlich nicht einfach «oben» auf den Knopf drücken, damit «unten» die gemeinsam erarbeiteten Ziele auch umgesetzt werden. Viele Kirchgemeinden

«Wir sind als Kirche ja nicht einfach eine Serviceorganisation, sondern eine Gemeinschaft von Menschen, die miteinander und mit Gott unterwegs ist und diesen Weg miteinander gestaltet – nahe bei Gott, nahe bei den Menschen.»



Die Verwirklichung der Vision St. Galler Kirche 2010 «Nahe bei Gott, nahe bei den Menschen» wird massgebend auch von der jungen Generation geprägt sein – Mittagstisch in der Offenen Kirche St. Leonhard in St. Gallen

und Mitarbeitende sind aber daran, sich für dieses Jahr einen oder zwei der Leitzielbereiche vorzunehmen und konkrete Schritte zu tun. Auf kantonalkirchlicher Ebene wurde von der Synode bereits eine ganze Reihe zielgerichteter Massnahmen beschlossen – der «neue» Kirchenbote mit den regionalen Gemeindeseiten ist ein Beispiel dafür. Der Kirchenrat erarbeitet zurzeit zuhause der Synode ein weiteres Bündel inhaltlicher, personeller und finanzieller Umsetzungsmassnahmen.

Falls Ihnen das alles etwas zu wenig schnell geht, Herr Indermaur, so wäre es schön, Sie könnten sich in Ihrer Kirchgemeinde für diese Leitziele engagieren. Wir sind als Kirche ja nicht einfach eine Serviceorganisation, sondern eine Gemeinschaft von Menschen, die miteinander und mit Gott unterwegs ist und diesen Weg miteinander gestaltet – nahe bei Gott, nahe bei den Menschen.

*Dölf Weder, Kirchenratspräsident*

### Haben Sie Fragen?

Haben auch Sie «Lebens- und Glaubensfragen», die Sie gerne von einer kompetenten Fachperson im Kirchenboten beantwortet finden möchten? So formulieren Sie, was Sie bewegt, und schicken Sie die Frage an: Redaktion Kirchenbote, Rehweidstrasse 2, 9010 St. Gallen; E-Mail: [kirchenbote.sg@ref.ch](mailto:kirchenbote.sg@ref.ch)

### Verführung

(Kibo 3/2002, Seite 15: Portrait/Exkurs)

Was der Kirchenbote dem Leser mit dem «Dritten Testament» anbietet, ist eine Verführung, weg vom Evangelium. Seit je steht der menschliche Idealismus gegen den biblischen Realismus. Weder eine «Ergänzung des Evangeliums» noch eine «höhere Entwicklungsstufe der Menschheit» sind «notwendig» – und das schreibt ein Theologe! –, sondern eine Hinkehr zum Christus der Bibel. Eine Auseinandersetzung mit dem so genannten «Christusprinzip» und dem «Christusbewusstsein» stünde dem Blatt einer Kirche Christi besser an als Propaganda zu machen für Ansichten, die dem Evangelium entgegenstehen. Und das noch als «Kirchliche Erwachsenenbildung».

*Peter Rüesch, Wildberg (ZH)*

### Mit der Vergebung spekulieren?

(Kibo 4/2002: Zu den Begründungen von Suse Petersen betreffend dem Ja zur Fristenlösung des Schweiz. Evang. Kirchenbundes)

Wer gibt uns das Recht, das Selbstbestimmungsrecht der Frau über das Lebensrecht des Kindes zu stellen? Die Frau kann in der Regel selber entscheiden, wann und mit welchen Verhütungsmassnahmen sie sich auf einen Mann einlässt. Es ist für mich unverständlich, dass es besser sein soll, unschuldig zu leben und damit Sünde vorsätzlich auf sich zu laden! Wir müssen doch versuchen, gute Bedingungen für die Mutter und ihr Kind zu schaffen! In unserer reichen Schweiz sollte sich dies hoffentlich realisieren lassen. Das eigentliche Problem ist, dass man sich nicht mehr nach Gottes guten Geboten, wie: «Du sollst nicht töten», richten will. Es ist tatsächlich eine Willens- und Glaubensentscheidung! Glaubt man an den allmächtigen, liebenden und barmherzigen Gott der Bibel, so wird man die Konsequenzen für das oft verantwortungslose Verhalten bei der Zeugung des Kindes auf sich nehmen, im Wissen, dass Gott einem vergibt, wenn man ehrlich bereut, und dass Gott trotz einer schwierigen Situation durchaus Segen wirken kann und einen mit dem Kind nicht im Stich lassen wird! Gott kann alle Verletzungen heilen und einen zu einer guten Mutter und einem guten Vater befähigen. Auch ein Kind kann sich trotz anfänglich widrigsten Umständen zu einem gefreuten Menschen entwickeln, wenn wir ihm eine Chance geben. Es liegt in unserer Verantwortung, Gottes Wort ernst zu nehmen. Tun wir es in diesem Bereich nicht, weshalb sollten wir uns in einem anderen Bereich nach ihm richten? Wie ernst nehmen wir dann Gott noch? Schliesslich sollten wir nicht vorsätzlich sündigen in der Annahme, Gott werde dann schon Milde walten lassen und verzeihen. Auf diese Weise könnte man jede Tat rechtfertigen! Nebenbei bin ich überzeugt, dass verantwortungsloses Verhalten von Männern ebenso von Gott beurteilt werden wird!

*Elisabeth Leisi-Weidmann, Dietfurt*

## Arbeitswelt & Spiritualität

Kirchliche Erwachsenenbildung der evang.-ref. Kirchen St.Gallen / Appenzell  
www.lebengestalten.ch

### Führungszyklus für Frauen 28.6./20.9. von 9–17 Uhr

28.6. Team – Prozess – Rolle  
20.9. Energie – Vision – Wachstum  
Ort: Fernblick in Teufen;  
Leitung: Heidi Ehrensperger,  
Rita Milesi, Elisabeth Tröndle  
Veranstalter: Bildungshaus Fernblick

## «Grenzen überwinden»

Kirchliche Erwachsenenbildung der evang.-ref. Kirchen St.Gallen/Appenzell  
www.lebengestalten.ch

### 10. Bodensee-Kirchentag: 22./23. Juni in Bregenz

www.bodensee-kirchentag.de  
Kontaktpersonen: Arne Engeli,  
Rorschach, Tel. 071 855 22 12

### Ohne Angst verschieden sein Montag, 24. Juni 2002, 20 Uhr

Christof Ziemer berichtet aus Sarajewo über seine Erfahrungen im interreligiösen Dialog, mit Diskussion und Kollekte  
Offene Kirche St.Leonhard, St.Gallen  
Veranstalter: Verein Wartensee

### Friedensräume – Friedensträume

#### Sonntag, 14. Juli

Ort: Wasserburg/Lindau  
Veranstalter: Verein Wartensee

### Die lebendige Erde entdecken 18. August/18. bis 21. August

Vortrag und Workshop über Tiefenökologie, mit Prof. Joanna Macy, Berkeley, California  
Ort: Bildungshaus Fernblick Teufen

### Leben nach dem Tod – eine Tatsache

Neuoffenbarung, Bewusstseinsweiterung, Gnosis – Begegnung mit esoterischem Christentum (2)  
Referent: Dr. Wolfgang Eisenbeiss, St.Gallen, Vorstandsmitglied Verein «Pro Beatrice».  
Moderation: Andreas Schwendener, Andreas Fischer  
**Mi., 28. August 20 Uhr**  
Einführungsvortrag in der Offenen Kirche St.Leonhard

#### Mi., 18. Sept. 10–17 Uhr

Seminar im Bildungshaus Fernblick, Teufen

## Kunst/Kultur

### «Das Feuer vom Himmel»

**8. Juni–7. Juli: Altes Bad Päfers**  
**tägl. geöffnet von 10–17.30 Uhr**  
Ausstellung mit Werken von Walter Frei, Walenstadt, und Ruth Kohler, Forch (Tipp des Monats)



«Der Heiland für alle», Glas: Ruth Kohler, Eisen: Walter Frei

### My mistress' eyes

**2. Juni, 20.15 Uhr**  
Lieder von J. Dowland, Sonette von W. Shakespeare  
Offene Kirche St.Leonhard, St.Gallen

### Aires de Cuna

**Mi., 12. Juni, 19.30 Uhr**  
Musik aus dem spanischen Kulturraum, Trio Buen Mazal  
Offene Kirche St.Leonhard, St.Gallen

### «Lieder für den Weltfrieden»

**Üben: Mi., 12. Juni, 15–16.30 Uhr**  
**Konzert: Mi., 19. Juni, 15 Uhr**  
Offenes Singen für Kinder von 6 bis 12 mit A.I. Zwahlen  
Offene Kirche St.Leonhard, St.Gallen

### Inventus Canta: Multikultureller Jugendchor aus der Vojvodina

**Fr., 21. Juni, 20 Uhr**  
Geistliche und weltliche Lieder aus dem Balkan  
Offene Kirche St.Leonhard, St.Gallen

### 10. Bodensee-Kirchentag 22./23. Juni in Bregenz

Sa.: Workshops, Konzerte und Kabarett. So.: Gottesdienste, Podien und Schlussveranstaltung. Zu hören sind u.a. Bischof Erwin Krätzler, Dorothee Sölle, Fulbert Steffensky, Christof Ziemer.  
Kirchentagsbüro: Tel. 0043 5574 42 396  
www.bodensee-kirchentag.de

### Konzerte auf dem Hemberg

**So., 30. Juni, 19.00 in der evangelischen Kirche Hemberg**  
Mit dem Orchesterverein Flawil, Leitung von Eliane Schärli.

## Ausbildung

### Grundkurs Seelsorge 5. Teil

**Fr., 7.6./14.6./21.6./28.6.**  
Vertrauen können und ehrlich werden / ans Herz gelegt

### Grundkurs Seelsorge 1. Teil

**Di., 11., 18., 25.6./2.7./13., 20.8.**  
Zur richtigen Zeit das rechte Wort / Grundzüge der Seelsorge Jesu / Wie Gott uns Menschen sieht  
Veranstalter: SELS

### Stimmiges Sprechen

**14. September;** mit Adelheid Ganz auf Schloss Wartensee  
Veranstalter: AkEB

### Theologie studieren? Pfarrer/Pfarrerinnen werden?

Die Kirchlich-Theologische Schule Bern (KZS) ermöglicht Personen, die noch nicht 40 Jahre alt sind, auf dem 2. Bildungsweg Theologie zu studieren.  
Tel./Fax 031 301 47 25  
<http://home.sunrise.ch/kts.bern/>

### Religionsteher/in für die Oberstufe werden?

Das Katechetische Institut (KISG) führt nach den Sommerferien einen neuen Ausbildungsgang zur Erteilung von Religionsunterricht auf der Oberstufe der Volksschule (Real- und Sekundarschule / 7.–9. Klasse) durch.  
Neu ist die Berufsausbildung durch einen halbjährigen Vorkurs (Beginn August 2002) speziell für alle in der Jugendarbeit tätigen oder daran interessierten Personen offen.

Beginn Vorkurs: August 2002  
(Anmeldetermin: 15. Juli 2002)  
Kursmodule: Februar 2003 bis Juni 2005  
Weitere Informationen und Beratung: Katechetisches Institut St.Gallen (KISG), Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen  
Tel.: 071 227 05 20, Fax: 071 227 05 29  
E-Mail: waegli@ref-sg.ch  
oder: gruenenfelder@ref-sg.ch

### Bibliodramaleitung Nachdiplomkurs 2002–2004

**Kursbeginn: 21.–25. Okt. 2002**  
Kursdauer: 32,5 Kurstage  
Leitung: Reinhard Schläpfer, Dorothee Foitzik, Cäcilia Koch  
Information: Tel. 01 258 92 88

### Kirchenmusik-Ausbildungen

Die Musikakademie St.Gallen bietet auch eine berufsbegleitende kirchenmusikalische Ausbildung für Chorleitung und/oder Orgel im Nebenamt an. Die Ausbildung ist auf zwei Niveaus möglich.  
Information: Jürg Brunner, Leiter EKMS, Tel. 071 224 59 59

## Ferien

### «Als Witwe mit Perspektiven leben»: 8.–15. Juni

Ferien- und Bibelwoche für Witwen mit Lotti Schum, Muri/BE  
Heimeli Hemberg 071 378 61 00

### Bergtouren im Alpsteingebiet 22.–29. Juni

Heimeli Hemberg 071 378 61 00

### Eine Woche des frohen Beisammenseins

**22.–29. Juni**  
Pension Heimetti, Nesslau  
Tel. 071 994 18 87

### Vater-Kind-Wochenende 28.–30. Juni, bei Rorschach

Thema: «Beziehung»  
Veranstalter: Mut zur Gemeinde, Thomas Gugger, Telefon 071 923 61 47  
E-Mail: thomas.gugger@cevi.ch  
www.mut-zur-gemeinde.ch

### Ferienbibelwoche Atmen und Bewegen

**6.–13. Juli**  
Heimeli Hemberg 071 378 61 00

### Familienwoche auf Schloss Wartensee

**4.–10. August**  
Für Mütter, Väter, Tanten, Onkel, Grossmütter und Grossväter mit zugehörigen Kindern ab 4 Jahren  
Leitung von Luisemarie Graf und ihrem Team  
Veranstalter: Schloss Wartensee  
Postfach, 9404 Rorschacherberg  
Tel. 071 858 73 73 /schloss@wartensee.ch  
www.wartensee.ch

### Vater-Kind-Wochenende 7.–9. September auf der Alp

Mit Daniel Schmid Holz.  
Veranstalter: Verein Wartensee

## Besinnung

### Sitzen in der Stille

**Jeden Di., 12.15–13.15 Uhr**  
Einführung ins Ritual: 12 Uhr  
Ort: Offene Kirche St.Leonhard, St.Gallen  
Veranstalter: AkEB

### Offenes Kreistzen

**Di., 18. Juni, 20 Uhr**  
Mit Adrian Gut, Tanzpädagoge  
Ort: Offene Kirche St.Leonhard, St.Gallen

### Gottesdienst vom anderen Ufer

**So., 23. Juni, 18.30 Uhr**  
Lesben und Schwule, Freundinnen und Freunde feiern ihren Glauben.  
Offene Kirche St.Leonhard, St.Gallen

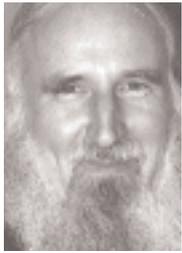
## Bibliodrama – Die Bibel ins Spiel bringen

29. Juni, 9–12.30 Uhr

Mit Verena Roth und  
M. Aeschlimann

Ort: Offene Kirche St. Leonhard, St. Gallen  
Veranstalter: AkEB

## Seminar mit Pater Anselm Grün



Sa., 29. Juni 8.30–20 Uhr  
im Stadtsaal Wil

(Siehe Tipp des Monats)

## Eine Welt

### – Gedankenstrich – II: Zwischen Angst, Hass und Hoffnung – Krieg der Religionen im Nahen Osten

Do., 6. Juni, 19 Uhr: Referat von  
Michael Bollag, Zürcher Lehrhaus  
20.15 Uhr: Podium unter der Lei-  
tung von Bettina Spoerri, Kultur-  
redaktorin St. Galler Tagblatt  
Ort: Universität St. Gallen

### «Sehnsucht nach Spiritualität» Gefahr oder Weg zur Erleuchtung?

7.–9. Juni auf Schloss Wartensee  
Praxisseminar mit Prof. Dr. Ge-  
org Schmid. Workshops mit Pfr.  
Arnold Oertle (Yoga-Übungen),  
Marcel Geisser (Einblick in den  
Buddhismus) und Walter König  
(Einblick in den Schamaismus).  
Ort: Schloss Wartensee, Rorschacher-  
berg, Veranstalter: Verein Wartensee

## Orientalischer Brunch

So., 9. Juni, ab 11 bis 14 Uhr

Kiriath Jearim Ostschweiz und  
die WIZO laden ein zu einem  
Orientalischen Brunch mit Spe-  
zialitäten aus dem Nahen Osten  
und Märchen aus 1001 Nacht.  
Kosten: Erwachsene Fr. 30.–, Kinder 15.–  
Erlös zu Gunsten des Schweizer Kinder-  
dorfes Kiriath Jearim und der WIZO, Or-  
ganisationen, die benachteiligte jüdische  
und arabische Kinder und Jugendliche  
unterstützen.

## Begegnung mit dem Islam

Samstag, 29. Juni, 14.15–16.30  
Uhr im evang. KGH Wil

Öffentlicher Vortrag von Dr. An-  
dreas Maurer, Wissenschaftlicher  
Leiter des Institutes für Islamfra-  
gen, Schweiz. Andreas Maurer war  
14 Jahre als Missionar unter Mos-  
lems tätig.

Veranstalter: Protestantischer Volks-  
bund Thurgau, St. Gallen und beider  
Appenzell und die Evangelische Kirch-  
gemeinde Wil

## Kinder- und Jugendarbeit

Immer wieder werden Ausbil-  
dungskurse für junge freiwillig  
Mitarbeitende der Kinder- und  
Jugendarbeit gesucht. Die Jugend-  
verbände führen jedes Jahr viele  
solcher Kurse durch. Hier eine  
kleine Auswahl davon:

### Jungschar Nau Hau

Sa., 27.7. bis Sa. 3.8.

Ausbildungskurs im Zelt für  
14-jährige Burschen, die in einer  
Jungschar tätig sein wollen.

### Jungschar Grundkurs

Sa., 3.8. bis Sa., 10.8.

Ausbildungswoche für 14-jährige  
Mädchen, die in der Jungschar als  
Hilfsleiterinnen tätig sein wollen.

Ort: Lantsch/Lenz

Leitung: Cevi Ostschweiz; Auskunft:  
Cevi-Ostschweiz, Oberdorfstrasse 12,  
9100 Herisau; irene@ceviostschweiz.ch  
Anmeldeschluss: Freitag, 14.06.2002

### GruppenleiterInnenkurs J+S

Sa., 3.8. bis Sa., 10.8.

Vermittelt wird in Theorie und  
Praxis das nötige «Know-how»,  
um in einer Gruppe oder in einem  
Lager mitzuleiten. Am Ende dieser  
Ausbildung erhältst du die J+S-  
Anerkennung als Gruppenleiter/-  
in im Fach Lagersport/Trekking.

Ort: Lagerhaus Hirschboden, Gais  
Zielpublikum: Ab 17 Jahren; Leitung:  
Cynthia Flury (Jugendarbeiterin)  
Auskunft: Jugendwerk Blaues Kreuz,  
Schmiedgasse 56, 9100 Herisau  
jugendarbeit@blaueskreuz.ch  
Anmeldeschluss: Do., 13.06.2002

## Kirchen

### Eglise française

Eglise de Saint-Mangen à Saint-Gall.  
Culte chaque dimanche à 9 h. 30.  
Cultes mensuels à Rapperswil,  
Rorschach et Uzwil. - Renseignements  
auprès du pasteur Marc Bridel,  
Tél. 071 278 43 89.

## Beratung

### Eheberatung

Prot. Eheberatungsstelle St. Gallen  
Pfr. Wolfgang Schait-Moser, Oberer  
Graben 31, St. Gallen, Tel. 071 220 88 00  
Sprechstunden nach Vereinbarung

### Bürgschaften und Darlehen

für Familien und allein Erziehende,  
Landwirte und Selbständige. Gesuche  
sind zu richten an: Evangelische Bürg-  
schafts- und Darlehensgenossenschaft  
des Kantons St. Gallen, Postfach 24,  
9004 St. Gallen, Telefon 071/226 91 91  
bofida-ag@swissonline.ch

### Impressum

Herausgegeben im  
Auftrag der Synode  
der Evangelisch-  
Reformierten Kirche  
des Kantons St. Gallen.

### Redaktions- kommission

Johannes Läubli,  
Präsident  
Kurt Zürcher, Kassier  
Karin Scheiber  
Andreas Ackermann  
Pfr. Heinz Fäh  
Pfrn. Susanne Hug  
Pfrn. Christina Nutt

### Redaktion

Pfarrer Andreas  
Schwendener  
Rehweidstrasse 2  
9010 St. Gallen  
T 071 244 34 64 (F 65)  
www.kirchenbote.ch  
kirchenbote.sg@ref.ch

### Lokatredaktion

Reto Neurauder, Grabs  
Tel. 081 771 65 16  
Katharina Meier,  
Lütisburg Station  
Tel. 071 980 06 01

### Nächste Nummer

«Expo.02»  
Erscheint am 12. Juni  
Redaktionsschluss:  
20. Juni 2002

### Druck

Rheintaler Druckerei  
und Verlag AG,  
9442 Berneck,  
Altpapieranteil: min.  
50%, Auflage: 71'000

### Gestaltungskonzept

TGG Hafen Senn Stieger

### Abonnementspreis

Fr. 13.–  
Adressänderungen  
an die Kirchengemeinde

## Tipp des Monats

### «Aus Dunkelheiten herauskommen – wieder Freude am Leben finden!»

#### Seminartag mit Pater Anselm Grün

Sa., 29. Juni, 8.30–20 Uhr im Stadtsaal Wil

Pater Anselm Grün, bekannt als herausragender  
Schriftsteller, wird aus seiner reichen spirituellen  
Erfahrung als Mönch und Seelsorger Möglichkei-  
ten aufzeigen, wie wir mit der Finsternis im Leben  
umgehen und wieder zum Licht finden können.  
Ruedi Josuran von Radio DRS und Karl Guido  
Rey, Psychoanalytiker, beides Buchautoren, wer-  
den erzählen, was sie ganz persönlich erlebten, als  
sie selber das Tal der Depression und der Trauer  
durchschreiten mussten.

Veranstalter: forumost, Wängi, Tel. 052 378 10 13

Anmeldung bei Sylvia Gmeiner, Risegg 3,  
9422 Buechen/Staad, Tel./Fax 071 855 22 89

Seminarkosten: 160 Franken.

### «Das Feuer vom Himmel»

Ausstellung vom 8. Juni bis 7. Juli im Alten Bad  
Pfäfers; täglich geöffnet von 10–17.30 Uhr

Vernissage: Samstag, 8. Juni, 14.15 Uhr

Die Kunstschaffenden Walter Frei aus Walenstadt  
und Ruth Kohler aus Kollbrunn haben sich vorge-  
nommen, Werke zum biblischen Motiv des Feuers  
zu gestalten. Das Feuer als Bild des Geistes und  
der inneren Wärme begleitet sie bei der Arbeit an  
Eisen, Ton und Glas. Zusätzlich ist in der Ausstel-  
lung eine Sammlung von Ikonen zu sehen.

Anreise ab Bad Ragaz mit Schluchtenbus, Rössli-  
post oder zu Fuss (eine Stunde) durch die romanti-  
sche Taminaschlucht

## Veranstalter

Eine Veranstaltungsübersicht findet sich auf der  
Homepage der Kantonalkirche: [www.ref-sg.ch](http://www.ref-sg.ch)

Bestellen Sie den Veranstaltungskalender 2/2002  
oder Detailprogramme: «Leben gestalten» bei der

**AkEB** Arbeitsstelle kirchliche Erwachsenenbildung, Oberer  
Graben 31, 9000 St. Gallen, T 071 227 05 30, F 071 227 05 39,  
[www.lebengestalten.ch](http://www.lebengestalten.ch), E-Mail: [akeb@ref-sg.ch](mailto:akeb@ref-sg.ch)

**Verein Wartensee** Sekretariat: Beatrice Städler,  
Auwiesenstr. 49c, 9030 Abtwil, T+F 071 311 86 10,  
[www.ref.ch/sg/wartensee](http://www.ref.ch/sg/wartensee), [wartensee@ref.ch](mailto:wartensee@ref.ch)

**OeME**; Arbeitsstelle für Ökumene, Mission und Ent-  
wicklungsarbeit, Beat und Annette Dietschy, Ob. Graben 31,  
9000 St. Gallen; T 071 227 05 50; [oeme@ref-sg.ch](mailto:oeme@ref-sg.ch)

**Offene Kirche St. Leonhard** T+ F 071 278 49 69,  
[www.okl.ch](http://www.okl.ch), Kirchenöffnung, Café: Di.–Sa.: 14–18 Uhr,  
Mittagstisch Mi.: 12–14 Uhr.

**Netzwerk Junge Erwachsene** [www.junge-erwachse-  
ne.ch](http://www.junge-erwachse-<br/>ne.ch); Martina Tapernoux-Tanner, Wattwil, Tel. 071 988 21 70

**Sonneblick Walzenhausen** 9428 Walzenhausen;  
T 071 886 72 72, F 071 886 72 73; [sonneblick@bluwin.ch](mailto:sonneblick@bluwin.ch)

**Heimetli** Blaukreuz-Ferienheim, 9650 Nesslau,  
Leitung: Bruno und Therese Bissegger, T 071 994 18 87

**SELS Stadt-Atelier** Seminar für evangelische  
Erwachsenenbildung, Rosenbergstrasse 50, 9000 St. Gallen  
T 071 223 14 16 (Beantworter), F 071 223 22 16

**Bildungshaus Fernblick** Haus der Versöhnung, Faden-  
rain, 9053 Teufen, T 071 330 00 55 (F 56), [www.fernblick.ch](http://www.fernblick.ch)

## Radio

## DRS1

## Zum neuen Tag

Mo–Sa 6.40 Uhr und 8.50 Uhr

## Zwischenhalt

jeden Samstag 19.30 Uhr,  
anschliessend Glocken

## Ein Wort aus der Bibel

jeden Sonntag 6.40 und 7.50 Uhr  
(DRS2 So 7.05)

## Texte zum Sonntag

jeden So 9.40 Uhr

## DRS2

## Zeilensprünge

Mo–Fr 6.10 Uhr und 8.10 Uhr  
Sa 6.30 Uhr und 8.30 Uhr

## Religionsthemen im Kontext

vorwiegend am Donnerstag  
9 und 18.30 Uhr (Zweitausstrahlung)

## Blickpunkt Religion

jeden Sonntag 8.10 Uhr

## Predigten, Gottesdienste

**So 2.6.** 9.30 Pfr. Peter Hohler, Solothurn  
9.45 Pfr. Herbert Kohler, Zürich**So 9.6.** 9.30–10.30 Römisch-kathol.  
Gottesdienst aus St. Martin in Olten**So 16.6.** 9.30 Béatrice Acklin Zimmermann,  
Theologin, Freiburg  
9.45 Pfr. Felix Wilhelm, Winterthur**So 23.6.** 9.30 Pfr. Erich Guntli, Buchs  
9.45 Pfr. Dr. Frank Jehle, St. Gallen**So 30.6.** 9.30 Ulrich Scherrmann,  
Religionslehrer, Gais

9.45 Marianne Vogel Kopp, Theologin

## Perspektiven

jeweils So 8.30 und Fr 15.00

**2.6.** Mario Botta und seine Tessiner  
Sakralbauten – zur zeitgenössischen  
religiösen Architektur.**9.6.** Kirche im Todesstreifen –  
eine Reportage aus Berlin**16.6.** Heilige Berge – Wohnungen  
der Götter; Kurt Studhalter im  
Gespräch mit Michael Albus**23.6.** «Der Alltag ist voller Lehrer»  
Führung und Verführung auf  
dem inneren Weg**30.6.** Die Mandäer – eine unbekante  
Religion; Judith Wipfler  
im Gespräch mit S. Al-Sohairy

## Radio aktuell

## «Gedanken-Strich»

täglich zweimal ausgestrahlt  
27.5.–2.6. Pia Hollenstein, Nationalrätin  
3.–9.6. Helena Graf, Lehrerin St. Gallen  
10.–16.6. Christoph Sutter, Lehrer  
17.–23.6. Georg Schmucki  
24.6.–30.6. Damian Käser, St. Gallen

## So, 12.05 Prisma

Kirchliches Magazin mit Veranstaltungskalender  
zwischen 8.30 und 9 Uhr und irgendwann.

## Radio Zürisee

## «Über Gott und d'Wält»

jeden Sonntag 8.25 Uhr

## TV

## SF1

**Wort zum Sonntag:** Sa 19.55 Uhr

## Sternstunden

Sonntag: Religion 10 Uhr, Philosophie  
11 Uhr, Kunst 12 Uhr

## Visionen einer solidarischen Schweiz

## «Sternstunden spezial» live vom

**Schloss Lenzburg auf SF1/3Sat**  
**So 16. Juni 2002, 10 bis 13 Uhr**

Im Herbst 2002 stimmt das Schweizer Volk über die Solidaritätsstiftung ab. Doch «Neutralität und Solidarität» hiess schon früher die Devise der Schweizer Politik. Zwar hat sich die Schweiz oft eingeeigelt. Trotzdem hätte sie ohne Austausch mit den Nachbarn und ohne solidarisches Handeln in Zeiten der Not nicht überleben können. Und Solidarität wird auch in Zukunft eine Herausforderung bleiben. Die «Sternstunden spezial» gehen den Herausforderungen in der Geschichte nach und stellen Ideen für eine solidarische Schweiz der Zukunft vor.

Ort der Live-Übertragung vom 16. Juni ist das Schloss Lenzburg.

Erwin Koller, Leiter der Redaktion «Sternstunden»: «Das Schloss ist 1000 Jahre alt, älter als die Eidgenossenschaft und mit deren Geschichte eng verwoben. Die Grafen von Lenzburg haben es begründet, die Kyburger und Habsburger bauten es aus. Aus dem Umfeld des Schlosses kamen im 19. Jh. die Pioniere der modernen Schweiz: Stapfer, Keller, Tschokke, Pestalozzi.

Schlösser stacheln seit je die Fantasie der Menschen an. Man denkt an Zwingburgen, Wachtürme, an ein Märchenschloss. Und man erinnert sich an die Sage von der Gralsburg, die einen Stein birgt, der den Menschen das Glück bringt.» Die «Sternstunden» knüpfen bei diesen Fantasien an: «Es könnte ja sein, dass der heutige Name für den Gral «Solidarität» heisst. Solidarität bringt den Menschen Glück, den Empfängern und den Gebern.» Das ist das Thema des Gottesdienstes, den Jugendliche mit ihren Visionen für eine solidarische Schweiz gestalten (10 bis 11 Uhr).

Daran schliessen sich zwei «Sternstunden» an mit Bildern vom Schloss, mit Filmbeiträgen aus der Geschichte und mit Gesprächen unter Historikerinnen, kritischen Zeitgenossen, Politikerinnen und Visionären. *pd*

## SF2:

## «Fenster zum Sonntag»

Samstag 17.30 und Sonntag 11.30 Uhr

**1./2.6.** Talk: Wende im Knast**8./9.6.** Magazin: Lebenstraum(a)**15./16.6.** Talk:

Kreuz und Halbmond

**22./23.5.** Magazin:

Vom Fussball angefressen

**29./30.6.** Talk: Sommergespräch

## Tele Ostschweiz

## «Gedanken zur Zeit»

Sa 18.55 Uhr, stündlich wiederholt

## Zeitschrift



## «Frauen Forum» mit neuem Layout

Die evangelische Zeitschrift «Frauen Forum» präsentiert sich in einem neuen Erscheinungsbild. Mit einem zeitgemässen Layout auf mattem Offsetpapier, immer noch im kleinen Format und in Schwarzweiss mit nur dem blauen Akzent auf der Titelseite gibt sich «Frauen Forum» klar und schlicht.

Die Zeitschrift ist eine Klassikerin mit langer Geschichte. 1939 als «Unser Blatt» von der Schweizerischen Evangelischen Frauenhilfe gegründet, wird das Heft seit 2001 vom «Verein Evangelische Zeitschrift Frauen Forum» herausgegeben. In der neuesten Ausgabe befassen sich Frauen und Männer mit Familie; dabei geht es um Familienalltag, um Ideale und Konflikte, um Glück und Trauer, um Psychologie, Politik usw. Die evangelische Zeitschrift «Frauen Forum» erscheint achtmal im Jahr. Immer im Oktober befasst sich «Frauen Forum» mit dem Land des nächsten Weltgebetstages und zur Adventszeit erscheint das farbige Weihnachtsheft mit Kunstkarte. *pd*

Das Jahresabonnement von «Frauen Forum» kostet Fr. 28.–.

Probenummern bei: Geschäftsstelle  
«Frauen Forum», Beatrice Dütschler,  
Postfach 293, 3065 Bolligen  
Tel./Fax 031 922 12 11  
frauen-forum@hotmail.ch

## Internet

## Mit Gott ins Netz: «jesus.ch»

Nach einem Testlauf an Weihnachten hat die christliche Informationsseite [www.jesus.ch](http://www.jesus.ch) jetzt offiziell ihren Betrieb aufgenommen. Verantwortlich für das neue Startportal ist der Verein Livenet, der unter anderen von der Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA) mitgetragen wird. Die Seite bietet aktuelle News, Magazin, Ratgeberseiten, Youthmag, Meditationsbereich, Kreativgalerie, Forum, Newsletterservice, Beratungsangebot für Glaubensfragen und vieles mehr.Adressat ist nach Angaben des Betreibers nicht der regelmässige Kirchgänger, sondern eine breite Bevölkerungsschicht, welche an Gott interessiert ist, aber gegenüber der Kirche keine grosse Erwartungen mehr hat. Kontaktadresse: Beat Baumann, Tel. 033 823 13 38 *RNA/comm.*

## «reli.ch»: Marktplatz für Religion und Unterricht

Am 1. Mai hat unter «reli.ch» im Internet der erste Online-Marktplatz für Religion und Unterricht in der deutschen Schweiz seinen Betrieb aufgenommen. Es ist ein Angebot der Kakoki, der Katechetischen Kommission der Deutschschweizer Kirchen. *RNA*

## Tipp des Monats

## «Der Alltag ist voller Lehrer» Führung und Verführung auf dem inneren Weg

**Schweizer Radio DRS2**  
**So, 23. Juni, 8.30–9 Uhr und**  
**Fr, 28. Juni, 15 Uhr**

Religion ist ein unsicheres Gelände. Leicht verliert man darin die Orientierung. Deshalb gibt es Meister und Lehrerinnen, welche die Suchenden auf ihrem Weg begleiten. Dabei liegen Führung und Verführung oft gefährlich nahe beieinander. Die mystischen Traditionen kennen aber auch einen «inneren» Meister, eine Führungsinstanz im eigenen Bewusstsein.

Schliesslich wird auch gesagt, dass das Leben an sich ein Meister und der Alltag voller Lehrer sei. Lorenz Marti unterhält sich darüber mit Peter Wild, Fachmann für Spiritualität bei der reformierten Zürcher Landeskirche. *pd*

# Exerziten im Alltag

**Fasten und Meditation, ignatianische Exerziten, kontemplative Exerziten ... – die ihren geistlichen Weg mit diesen Begriffen beschreibt, ist nicht ein Jesuitenpater oder Zisterziensermönch, sondern eine evangelisch-reformierte Frau in St.Gallen, Sozialarbeiterin und verheiratete Mutter dreier erwachsener Kinder.**

Katharina Althaus-Kropf, seit 1988 als psychologische Beraterin und spirituelle Begleiterin tätig, führt uns in den oberen Stock des Holzhauses, in dem sie lebt. Hier oben ist es still.

Die Beziehung zu katholischen Frömmigkeitsformen sei in ihrer Kindheit angelegt, beginnt sie zu erzählen. Sie ist in Altdorf im Kanton Uri aufgewachsen, in der Diaspora, «in einer anderen Kultur». Ihre katholische Sozialisation ist gründlicher gewesen als die eines durchschnittlichen katholischen Kindes: Rosenkranz, Maianachten, Schülermessen und Heilige: Heilige als Aufsatzthemen, Heilige in grammatikalischen Übungssätzen, und «in der Mathematik haben wir mit Heiligen gerechnet», sagt sie im Scherz.

## Himmel und Hölle

Als «Andersgläubige» hatte sie es schwer. Sie wurde in der Schule belehrt über Himmel und Hölle, wie grausig die Hölle sei und dass sie als Reformierte einst dorthin kommen werde. Heute, nach langjähriger Bearbeitung dieser Erfahrungen, sagt Katharina Althaus: «Dieses schwierigste Kapitel meines Lebens ist mein Kapital.» Ihre Wunden haben sich, mit den Worten des Benediktiners Anselm Grün, «in Perlen verwandelt». Konkret heisst das u.a., dass sie die moralische Einengung der vielen «kirchlich Verbildeten», die zu ihr in die Beratung kommen, aus eigener Erfahrung kennt.

Im evangelischen Elternhaus hat sie ein liebendes Gottesbild mitbekommen. In der Primarschule verfügte sie über einen direkten Draht zu Gott. Ein unbekümmertes Plaudern sei das gewesen. Irgendwann in der Pubertät brach dieser Kontakt ab: «Ein riesengrosser Verlust.» Zwischen dem zwanzigsten und dem dreissigsten Lebensjahr war die Funkstille fast total.

Später, als ihre Kinder zur Welt gekommen waren, begegnete ihr das



Foto: Andreas Schwendener

*Katharina Althaus-Kropf, seit 1988 als psychologische Beraterin und spirituelle Begleiterin tätig*

Wort Jesu: «An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.» Das hat eine tiefe Erschütterung ausgelöst: «Was könnten die Früchte meines Lebens sein?»

In dieser Zeit voller Fragen traf sie auf Hans Bürki-Fillenz und besuchte bei ihm einen Kurs auf Schloss Wartensee – dann eine vierjährige berufs begleitende Ausbildung in «personaler Spiritualität und Beratung». Die Verbindung von psychologischen und theologischen Ansätzen, die sie dort gelernt hat, ist ihr bis heute ein Anliegen.

## Weg ins Ungewisse

Es folgten Weiterbildungen in Transaktionsanalyse und eine dreijährige Ausbildung zur Exerzitenleiterin.

Ihren inneren Weg beschreibt Katharina Althaus mit dem Bild vom Puzzle: «Manchmal ist alles auseinander genommen, dann ist gar nichts mehr da, nur noch der eine oder andere Puzzleteil ergibt Sinn.» Zurzeit befindet sie sich in einer solchen Phase. Meditieren könne sie kaum mehr. Dafür habe eine schwere Lungenentzündung sie stillgelegt. «Mich loslassen und in Gottes Hand fallen» – diese Worte hätten sie begleitet während der sechswöchigen Bettruhe. Alles «Machen» sei weggefallen in diesen vierzig Tagen. Nun beginnt sie – wider ihr Naturell, wie sie betont – eine Sabbatzeit, eine Zeit des Rückzugs und der Stille mit einem Minimum an Aktivität. Bewusst will sie sich diesem «Nicht-Wissen» aussetzen. Es ist Teil ihres geistlichen Wegs.

*Andreas Fischer, Theologe, St.Gallen*

## Exkurs

### Katharina Althaus über Meditation:

Meditation, wie ich sie verstehe und vermittele, ist eingebunden in den traditionellen christlichen Übungsweg der «lectio divina» (göttliche Lesung). Sie entfaltet sich in vier Weisen:

#### 1. lectio (Lesung)

Ich stelle mir vor, dass ich in Gottes liebender und heilender Gegenwart bin und dass er ganz persönlich zu mir sprechen möchte. In dieser inneren Haltung lese ich ein Schriftwort. Es geht nicht darum, dass ich mich rational-gedanklich damit auseinandersetze – das kann zu einem anderen Zeitpunkt geschehen –, sondern dass ich mich davon persönlich in meiner gegenwärtigen Lebensrealität ansprechen lasse. Ich vertraue darauf, dass es mir Hinweise gibt, wie mein Leben gelingen kann.

#### 2. meditatio (Betrachtung)

Ich lasse das Wort gleichsam «vom Kopf in mein Herz fallen», d.h. ich verweile dabei und achte darauf, was das Wort mit mir macht, was es in mir auslöst an Gedanken, Stimmungen, Bildern etc. In der inneren Haltung der Offenheit, der Bereitschaft zu empfangen, lasse ich mich auf ein Geschehen ein, das mich in meiner Tiefe betrifft. Christliche Meditation vertraut darauf, dass das Wort bewirkt, wovon es spricht. In der gleichen Art kann ich auch über Musik, ein Bild oder die Natur meditieren, indem ich mich einer tieferen Wirklichkeit öffne, die darin durchscheinen kann.

#### 3. oratio (Gebet)

Aus dem inneren Angerührtsein heraus richte ich mich an das göttliche Du. Das kann in irgendeiner menschlichen Ausdrucksform geschehen, z.B. in Worten, Tanz und Gebärden, im inneren Blick auf Gott und im Schweigen.

#### 4. contemplatio (Versenkung)

Sie ist die Erfahrung der Einheit in der innigsten Gemeinschaft, Beziehung mit dem göttlichen Geheimnis. Sie ist reines Geschenk und kann nicht willentlich herbeigeführt werden. Doch ich kann das kontemplative Gebet üben, indem ich Verstand, Gedächtnis und Willen zur Ruhe bringe, mich selbst in Gott hinein loslasse und in der liebenden Gegenwart Gottes verweile: Meditation ist ein geistlicher Übungsweg, der mich in meinem ganzen Lebensvollzug, in meinem Bezug als Geschöpf zum Schöpfer existenziell betrifft. Sinn und Ziel meines geistlichen Weges ist die personale Beziehung zum göttlichen Geheimnis, das sich in Jesus Christus offenbart hat und gegenwärtig ist. In der Begegnung mit dem göttlichen Du kann ich verwandelt werden in das Bild, das sich Gott von mir gemacht hat, kann ich ganz und heil werden.

*Katharina Althaus-Kropf, St.Gallen*

ich warte auf dich

ich warte auf dich  
im Garten Geliebte  
bereit ist das Lager  
aus frischem Grün  
Zedern sind die Balken  
unseres Hauses  
Zypressen die Wände  
und die Rebberge  
sind unsere Nahrung  
spüre mit den Fingerspitzen  
wie der Weinstock treibt

schön bist du  
prächtig wie Himmelsbilder  
deiner Hüften Rund  
ist wie Geschmeide  
dein Schoss wie ein rundes  
Becken  
Würzwein mangelt ihm nicht  
dein Leib ist ein Weizenhügel  
wie eine Palme ist dein Wuchs  
ersteigen will ich die Palme  
nach den Rispen greifen

ich warte auf dich  
Geliebte  
bereit ist das Lager  
aus meinen Haaren  
tropft der Tau  
aus meinen Fingerspitzen  
weht warmer Wind  
von meiner Haut  
rieselt der Staub  
unter dem ich  
zweitausend Jahre lang  
begraben lag

Beni Brack-Zahner, St.Gallen

Beni Brack-Zahner, Sozialarbeiter und Autor,  
schrieb den Text zum Hohenlied Salomons für die  
Lesung «Schreibende zur Bibel» in der Offenen  
Kirche St.Leonhard im Oktober 2001.

## «Dia-positiv» in der Kirche von Balgach

**Die reformierte Kirche Balgach erhielt bei der Renovation 1973 nicht nur eine neue Orgel und drei bunte Glasfenster gestiftet. Es wurde auch das im 19. Jh. übermalte barocke Deckengemälde wieder hervorgeholt. Es stammt aus der Zeit, als die Kirche noch paritätisch war, und zeigt Marias Aufnahme in den Himmel.**

«Jetzt müsste ich eigentlich gar nicht predigen» – so denke ich hie und da, wenn beim Sonntagsgottesdienst in Balgach die Morgensonne die farbigen Fenster zum Leuchten bringt. Ich könnte doch jetzt die Leute einladen, in aller Ruhe die bunte Pracht der beiden Schöpfungs-Fenster zu geniessen und das Kreuzigungsmotiv in der Mitte auf sich wirken zu lassen. Bei trübem Wetter wirken Kirchenfenster allerdings nicht besonders. Nur wenn Licht durch sie hindurch scheint, versetzt uns das kunstvolle Farbenspiel in Staunen.

Die Erfindung der Lichtbilder (Dia-positiv) macht sich diese Tatsache zunutze. Dasselbe Phänomen zeigt sich im übertragenen Sinn auch im Leben.

Wenn das richtige Licht auf eine Person oder Sache fällt, wirkt sie positiv. Das führt uns die Werbung geschickt vor, auch Anwältinnen und Fürsprecher in verschiedenen Lebensbereichen.

### Das Leben beleuchten

«Mir ist ein Licht aufgegangen», «Das hat mir eingeleuchtet». Wenn nach dem Gottesdienst Beteiligte sich so äussern, freue ich mich. Wenn ich oder mein Gegenüber am Ende einer Diskussion so etwas sagt, ist es gelungen, mehr Licht in eine Frage zu bringen.

Aber es kommt nicht immer so heraus. Gerade weil wir überzeugt sind, dass Gott das stärkste und reinste Licht ist, haben wir Mühe, wenn es um oder in uns düster, verschwommen, verwirrend bleibt. Wir suchen dann manchmal den Fehler bei uns: Unsere «Brille» ist trüb, wir schauen nicht genau oder in die falsche Richtung. Der Glaube, wie er in der Bibel zum Ausdruck kommt, ist in diesem Punkt klar: Es gibt keine Tricks oder sichere Methoden, damit alles im hellsten Licht daliegt. Es kann sein, dass ich ein sehr trübes Bild vor mir habe und meine Phantasie brauche, um mich zu erinnern oder mir vorzustellen, wie kräftig in den Farben das Bild bei Licht ist. Wie bei trübem Wetter in unserer Kirche, wenn die Bilder düster wirken.

### Gottes Leuchte lisch nicht aus

Zwei Einsichten sind mir wichtig: Wenn Gott seine Geschöpfe, seine Werke anschaut, hat er nie ein verschwommenes, hat er kein düsteres Bild vor sich. Seine Augen strahlen so viel liebevolles Licht aus, dass ein liebenswerter Eindruck entsteht – trotz aller objektiven Mängel. Und ich darf ihn bitten, meiner Phantasie, meiner positiven «Einbildungskraft», auf die Sprünge zu helfen. So dass ich jeweils nicht beim dunklen Eindruck stehen oder liegen bleibe, sondern mir ins Bewusstsein rufe: Im rechten, im ewigen, im göttlichen Licht wirkt das ganz anders.

Wenn darum unsere beiden Schöpfungsfenster mit dem Gekreuzigten in der Mitte auch hin und wieder düster bleiben, sind wir umso mehr auf unser eigenes Fenster zu Gott verwiesen. Es ist auch Gottes Fenster, durch das er positiv auf uns blickt.

Jakob Bösch, Pfarrer in Balgach



Kirche Balgach mit Glasfenster vom Bündner Künstler Gian Casty und barockem Deckengemälde

Foto: Andreas Schwendener